

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

197.

Erklärung mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:

in loco:

Halbjährig 10 fl. — fr.

Quartjährig 5 „ 50 "

Monatlich 85 "

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — "

Einzelne Nummern 5 ct.

Mit Postverendung:

in Inland:

Halbjährig 7 fl. — fr.

Quartjährig 4 „ 50 "

in Ausland:

Halbjährig 9 fl. — fr.

Quartjährig 5 „ 50 "

Für die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Interrate werden in der Administration dieses Blattes (Bintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Debes, M. Stern, H. Schallek, J. Dannenberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einpaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einlegen 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Verzeichniss: In Meliasch bei J. Hadriak's Erben, Buchhandlung; in Szas-Regen bei Herrn A. Dongel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kienburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Mikrik bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Helmut Zeldner, Buchhändler; in Loos, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N^o. 198. Hermannstadt, Montag den 26. August 1889. 105. Jahrgang.

Das Bessere ist der Feind des Guten.

Wien, 23. August.

Es ist ein wahres Glück, daß der liebe Herrgott zuerst Sonne, Mond und Sterne und daraufhin erst den deutschen Michel erschaffen hat. Wäre die unerforschliche Allmacht in der Reihenfolge ihres Schöpfungswertes etwa umgekehrt vorgegangen, wer weiß, ob ihr das gleiche vorzüglich wäre vom Stapel gegangen! In jedem Falle hätte der Schöpfer, wenn ihm deutsche Professoren und Politiker in die Hand gegeben hätten, ein Erklärliches von ihnen auszuweisen gehabt. Es wäre denn, daß die göttliche Vorsehung sich auch darin bewährt hätte, den Deutschen anders zusammenzusetzen, und denselben den Trieb verjagt haben würde, vom Guten immer das Bessere zu wollen.

Dieser Trieb ist sicherlich ganz edel in seiner Uranlage und verdankt die Menschheit demselben gar mannigfache unschätzbare Errungenschaften, unerlöschliche Triumphe der deutschen Gedankenarbeit. Im politischen Leben jedoch war das Bessere von jeher ein Feind des Guten und ist es anerkanntermaßen zum großen Teil jener National-Eigenschaft der Deutschen zuzuschreiben, daß die Nation mühsamer als jede andere zu ihren staatlichen Zielen gelangen konnte, das Gute in der Politik zu erringen und dauernd zu behaupten, unter weit schwereren Opfern vermochte.

Auch in den Beziehungen zwischen der Oesterreichisch-ungarischen Monarchie und dem aus glorieisen, aber blutigen Kämpfen hervorgegangenen Deutschen Reich macht sich wiederum jener Naturtrieb des Deutschen in recht unheilvoller Weise bemerkbar. Auch da rüttelt der deutsche Professorengeist, der Doctrinarismus wiederum an den Fundamenten des ursprünglich mit grenzenloser Begeisterung besudelten Guten, Besseres an dessen Stelle zu setzen.

An fünfshundert Jahre und darüber hat der Kampf gedauert, dessen Ziel die Ausschließung der vielsprachigen Großmacht Oesterreich aus dem staatsrechtlichen Verbande des Deutschen Reiches gewesen. Wir wollen nicht des Mittel gedenken, mit welchen der Kampf geführt wurde, auch nicht des Unrechts, das dieser systematisch fortgesetzte Kampf über das deutsche Volk sowohls, als über die Völker Oesterreichs gebracht hat. Es ist uns bloß darum zu thun, die jedem Gebildeten wohlbekannte Thatsache in Erinnerung zu rufen, daß diejenigen welche jenes Endziel sich gesteckt hatten, nicht bloß mit einem „Erbschein“ des deutschen Volkes, sondern der Weisheit nach mit allen Erbscheinen sich zu verbinden, niemals Anstand genommen haben.

Endlich ward das Ziel vor nahezu einem Vierteljahrhundert thatsächlich erreicht. Nach heidenmützigem, aber unglücklichen Ringen hat Haus Habsburg seinen ererbten und verfassungsmäßig verbrieften Rechten auf das Primat in Deutschland definitiv entsagt, seinem glücklicheren Rivalen vollständig das Feld geräumt, sich auf sich selbst zurückgezogen.

Und es ward Morgen, es ward Abend; die Schöpfer des neuen Deutschland sahen aber, daß es nicht gut war.

Die Fürsten und das Volk im neuen Deutschen Reiches fühlten mit lebhaftem Bewußtsein, daß es mit der Ausschließung Oesterreichs aus Deutschland allein nicht gethan sei, daß — soferne das ausgesetzene Glied auch moralisch abgetrennt bliebe — dem verjüngten Reich die rechte Arm fehlen würde. Die Weisheit der Fürsten hat in der That auch alsbald Bedacht genommen darauf, diesem schweren Uebelstande abzuhelfen, die Freundschaft, die imponirende Macht des Erbarreiches in einer Form wiederzugewinnen, welche es beiden Reichen gestattete, Schulter an Schulter gegen äußere Feinde zu stehen, ohne sich gegenseitig in ihren inneren Verhältnissen hindernd oder hemmend zu beeinflussen.

Dank dem von aller Welt angekannten Sinnesadel des Trägers der Habsburg'schen Krone und Dank auch dem erleuchteten Geiste, der

seit siebenundzwanzig Jahren die Gesäße Deutschlands rühmlich lenkt, ist jene gesuchte Form glücklich gefunden worden. Und da erst sahen die Fürsten und Völker, daß es gut war! Mit Begeisterung wurde das Bündniß zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn — so wie es ist — gepriesen und bejubelt vom Fels zum Meer! Nun erst konnte das deutsche Vaterland ruhig sein, denn fest stand dessen Waack auch an der Donau, nicht bloß am Rhein! Und siehe da, just in den letzten Tagen, da diese Doppelwaack in wahrhaft erhebender Weise sich der Welt gezeigt, regt sich draußen im deutschen Reich wieder der alte Professorengeist, der's „besser machen“ möchte, dem die Waack so wie sie im freiwilligen Treubunde beschaffen ist, nicht genügt, sondern dieselbe auch noch mit „staatsrechtlichen“ Paragrafenknäueln zusammengepöppelt sehen möchte!

Es ist zum Glück keine Gefahr dabei, obgleich die Weisheit von draußen wie immer auch bei uns daheim Nachbeter gefunden. Der Streit um die „staatsrechtlichen“ Garantien des Bündnisses ist so recht ein deutscher Professorenstreit. Der Schöpfer Neudeutschlands würde der Erste den Professoren und unberufenen Staatskünstlern gründlich heimleuchten, wenn diese es wagen wollten, mit ihren obrhufen Concepten ihn zu beschlagen. „Er“ und die Völker Oesterreich-Ungarns allzusammen, bis auf einige an den Fingern abzuzählende „sonderbare Schwärmer“ im Flußrod Audentischer Unschuld, finden das Verhältniß zwischen dem Deutschen Reich und der Oesterreichisch-ungarischen Monarchie gut genug, so wie daselbst eben beschaffen ist. Gott behüte uns und Deutschland vor dem „Bessermachen“, wie sich der Professorengeist daselbst vorstellt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. August.

Wie man der „Agrar Zeitungs“ aus Budapest meldet, hat sich der jüngste Ministerrath auch mit der Frage der Besetzung des Postens eines Ministers für Kroatien und Slavonien beschäftigt.

Die clericalen Abgeordneten Oesterreichs benötigten die Sessionsferien, um Wählerversammlungen zu halten und dabei Anklagesolutionen gegen die Haltung der Regierung in der Schulgesetzfrage zu sammeln. So erstattete Graf Brandis in Fried und Nothbach seinen Reichstagsbericht und äußerte in unverblümter Weise seinen Unmuth über die bisherige Mißerfolge der Conservativen in puncto confessioneller Schulen und brachte eine Bedauernsresolution gegen die Regierung und das Herrenhaus wegen der Schulvorlage und eine Petition wegen Einbringung einer neuen confessionellen Schulvorlage durch das Herrenhaus, die Bischöfe und die Mitglieder der Rechten zum Beschluß. Gleichzeitig wurden für die bevorstehenden Landtagswahlen Dr. Ebenhoch und Verzeirichter Mälauer als Candidaten aufgestellt und acceptirt.

Der Regierungsrath des Cantons Bern verbot die Verlesung der päpstlichen Allocution vom 30. Juni 1889 in den Kirchen.

Am 16. d. wurde in Bern ein in den rohesten Ausdrücken abgefaßtes, gegen den Bundesrath wegen Ausweisung der Anarchisten, sowie gegen die politische Polizei und gegen den Bundeskanzler gerichtetes Manifest der Schweizer Anarchisten an die Arbeiter vertheilt. Die Polizei confiscirte die Exemplare, die vorgefunden wurden.

In Pariser diplomatischen Kreisen circuliren Gerüchte, Bismarck werde nach den jüngsten Abmachungen mit England und bei der Berliner Monarchen-Entrée die Einberufung des Abrüstungs-Congresses, u. zw. nach Wien beantragen oder beantragen lassen. Von Frankreich und Russlands Stellung zu diesem demnach zum Vorschein gelangenden Plane soll die Realisirung deselben abhängen.

Die Schoaß-Mission ist am 21. d. in Neapel an's Land gegangen, wurde mit militärischen Ehren empfangen und von den Ber-

tretern des Ministeriums des Aeußern, der Præfectur, des Gemeinderathes und der Afrkanischen Gesellschaft nach dem Capo di Monte begleitet.

Telegrammen aus Athen und Konstantinopel zufolge fährt die Lage in Kreta fort, sich zu bessern. — In der Umgebung von Ranea wurde die Ordnung hergestellt, die geflüchteten Dorfbewohner kehren zurück. In Candia und Methymno nehmen die Maßnahmen zur Herstellung der Ruhe ebenfalls einen günstigen Verlauf. Fünfzehn ausländische Dörfer, welche sich bedingungslos unterwarfen, erbitten von Schahir Pascha Amnestie. Ungeachtet der Besserung der Verhältnisse wird die türkische Truppenmacht in Kreta allmählig auf dreißigtausend Mann erhöht.

Die „Agence Reuter“ meldet aus Ausland: Malietoa und andere Hauptlinge sind an Bord des Kanonenbootes „Wolff“ in Samoa angekommen. Die Eingeborenen empfangen Malietoa herzlich und hielten seine alte Standarte auf. Auch seinen Mata'afafa wurde Malietoa freundlich begrüßt. Consul Stuebel theilte mit, er sei jetzt vollständig frei.

Eine Bularester Zuschrift der „Pol. Corr.“ tritt den Gerüchten entgegen, wonach gleich nach der Rückkehr des Königs Personalveränderungen im rumänischen Cabinet bevorstünden. Es sei vielmehr, obgleich eine vollständige Homogenität des Cabinetes thatsächlich nicht existirt, kein Grund hiezu vorhanden und vor dem Wiederausammentritte der Kammern seien nur untergeordnete Verschiebungen wahrscheinlich, zumal das Fortschreiten der öffentlichen Bauten überhaupt noch nicht beendet ist. Nachdem die Junimisten eine offenbare Annäherung an die nationalliberale Partei vollzogen haben, wird der Cabinetsthes bei etwaigen Ergänzungen des Ministeriums auf die erstgenannte Partei nicht reflectiren können. — Gegenüber den wiederholten Anwürfen der oppositionellen Presse, daß sich unter dem gegenwärtigen Cabinet ein Umschwung in der auswärtigen Politik zu Gunsten Russlands vollzogen habe, wird darauf verwiesen, daß bisher kein einziges Factum zur Begründung dieser Behauptung angeführt zu werden vermochte. Das Einzige, was sich geändert hat, ist der Ton der officiösen Presse, die sich jetzt Rußland gegenüber einer höflicheren Sprache bedient. Im Uebrigen bewegt sich die auswärtige rumänische Politik in denselben Bahnen, wie früher.

Am 21. d. fand in Belgrad ein Ministerrath statt, in welchem mit Verlesung der Regierungsvorlagen für die nächste Suptina-Session begonnen wurde. In derselben Sitzung eröffnete Finanzminister Wicic dem Ministerrathe, daß nunmehr sämtliche beim Regierungsantritte des gegenwärtigen Cabinetes unbeglückten ausstehenden Annuitäten der gegenzeitigen russischen Anleihe sammt Zinsen vollständig zur Tilgung gebracht wurden. — Der gouvernementale „Djel“ erklärt, Serbien der absichtliche keineswegs den berechtigten Aspirationen des bulgarischen Volkes feindselig entgegenzutreten. Sämtliche Balkanstaaten müssen Rainof's Programm von der Selbstständigkeit aller Balkanvölker unterstützen. Auf dieser Basis ist Serbien bereit, mit Bulgarien alle obgleichenden Angelegenheiten zu ordnen. — Für die nächsten Suptinawahlen stellen die Radicals in sämtlichen Bezirken Candidaten auf.

Der Avisdampfer der Admiralität ist mit Truppen, Kanonen und Munition von Konstantinopel nach Kreta abgegangen. Aus Syrien gehen unermittelt weitere Truppen dahin ab. Im Ganzen werden auf Kreta 30.000 Mann concentrirt werden.

Die Lage des Alula's ist eine schwierige. Das Alula drang am 12. August nach Godeofessi vor und knüpfte Friedensverhandlungen an, welche General Baldissera zurückwies. Major Dimajo zwang das Alula zum Rückzuge jenseits des Selefa-Flusses. Dimajo kehrte sodann nach Asmara zurück.

Aus Victoria-Augusta wird vom 21. d. gemeldet: Der Capitän eines gestern hier eingetroffenen amerikanischen Schooners berichtet: Ein amerikanischer Zollkutter kaperte die englischen Schiffe „Pahinder“ und „Minnie“ wegen Robbenfangs in der Bapings-Bai und durchsuchte eine Anzahl anderer englischer Schiffe.

Feuilleton.

Reinherz.

Historische Erzählung von W. Egbert.

(6. Fortsetzung.)

Inzwischen hatte Reinherz den schweren Thürriegel zurückgeschoben, um Ablo einzulassen.

„Gönn mir einen Labretum bei der Mittagshige, Meister Reinherz,“ begann der Eintretende mit einem begehrlischen Blick nach der Weinlance auf dem Tisch, „und dann weist mir die Richtung, in der ich am schnellsten nach St. Phania komme!“

„Nach dem Kloster?“ fragte Reinherz verwundert, indem er dem Käufer göstlich ein Trinkhorn füllte. „Was hat der wilde Graf mit den frommen Frauen zu thun?“

„Brand und Mord soll ich ihnen verkünden,“ entgegnete der schlante Ablo, nachdem er einen durstigen Zug gethan. „Brand und Mord, wenn sie sich untersehen, der süchtigen Prinzessin Unterschluß zu geben!“

„Was läßt die Prinzessin dorthin gependel?“

„Es läßt sich vermuten! Seit der Nacht ist das Fräulein verschunnen! Der Graf hat geschworen, sie bis Abends wieder in seiner Gewalt zu haben. Er läßt die Wälder durchsuchen und schämt vor Welt, daß die Stiefochter das beabsichtigte und so glänzend vorbereitete Fest gefährdet hat.“

„Welches Fest?“

„Die Hochzeit Mona's mit Ugolino di Terri! Es wäre ein schönes Paar gewesen!“

„Tempete wollte die Prinzessin zu der Vermählung zwingen?“

„Wen zwänge der nicht! Sein Wahlspruch heißt: „Gewalt!“ Die Prinzessin durfte jedoch mit der Wahl zufrieden sein, doch nun hat sie Allen

den Spaß vergällt. Wir fangen das Ländchen aber schon wieder! Gott weiß, wo es sich niedergeduckt hat! — Doch meine Botenschaft brennt unter meinen Sohlen! Wo ist der Weg, Meister?“

Reinherz begleitete den Käufer noch ein Stück Weges, um ihn weiter auszufragen und konnte bei Ablo's Berichten nur mit Mühe seine Enttäufung unter einer Waack des Gleichmuths verbergen.

Nachdem Ablo mit der Schnelligkeit des Fisches in der angegebenen Richtung davongeeilt war, kehrte der Waffenschmied in seine Behausung zurück und verriegelte die Thür wieder.

Als er dann seinen Gast unter dem Nebenbach in der Matte eingeschlafen fand, blieb er in respectvoller Entfernung stehen, um einen bewundernden, andächtigen Blick auf das schöne, vom Putz der Schlafes überhauchte Antlitz zu werfen und sich dann wieder in seine Werkstatt zurückzuziehen. Hier entnahm er einer eisenbeschlagenen Eichentruhe etliche kostbare Decken und Teppiche, sowie einem Wandbrett eine kunstvolle Metallschüssel und Ranne. Diese Sachen übergab er seiner Dienerin Lupine mit einigen Anordnungen, denen gemäß sie sich eine in den Fels gehauene Treppe hinauf begab und in dem Dunkel einer feineren Galerie verschwand. Letztere gewährte den Ueberblick über die Schmiebewerkstatt und führte durch eine kleine, versteckte Thür in eine Felsenkammer, die durch ein auf den Garten führendes Bogenfenster freundlich erhellt ward.

Diese Kammer wohnlich zu machen, war Lupina beschäftigt, und der Waffenschmied half ihr, so gut er konnte, in der Boransekung, daß sein holder Gast, da ihm die Zukunft in's Kloster abgesehen war, diese sichere Herberge nicht verschmähen würde.

Mona genoß den stärkenden Schlummer mehrere Stunden und erwachte erst, als ihr Gastfreund mit zarter Hand eine Decke zum Schutz gegen den Abendthau über sie breitete.

„O Meister, wie schön habe ich geschlafen und wie friedlich geträumt! Ich dank' Euch für alle Mühe und Güte! Es ist Abend geworden! Muß ich nun fort?“

„Wenn Ihr noch bei mir bleiben wollt, Prinzessin, so ist es Euer Bestes und mein Glück! Euer Stiefvater hat Euch die Flucht in's Kloster unmöglich gemacht, wie ich durch den Käufer Ablo erfuh!“

„So wäre mir meine letzte Zuflucht genommen?“ rief Mona schmerzlich aus.

„Rein, Prinzessin, denn Euer treuester Freund und Beschützer steht vor Euch! Schenkt mir Euer Vertrauen und bleibt bei mir in dieser sicheren Felsenburg, so will ich Euch nicht nur schützen und verteidigen, sondern nicht ruhen und rasten, bis ich Euch die gestohlenen Güter und Rechte zurückerobert habe!“

Mona fragte nicht, wie er, ein armer Waffenschmied, dies bewerkstelligen wolle, dem mächtigen Graf Tempete gegenüber, sie warf einen dankbaren, vertrauensvollen Blick in das zuversichtliche Antlitz ihres Retters, reichte ihm die Hand und sagte:

„Ich nehme Eure Gastfreundschaft dankbar und auch frohen Herzens an! Ich fühle mich so wohl und sicher bei Euch, wie niemals in Lannhorst. Auch will ich gestehen, daß ich mich vor dem Kloster gefürchtet habe, denn das Gefühl, es gäbe doch vielleicht Glück und Freude auf Erden auch für mich, war in mir lebendig geworden, so daß ich schauernd bedachte, daß eine irdische Sehnsucht nach etwas, das Gottes Güte im Schoß der Zukunft für mich bewahrte, mich in der stillen Zelle von St. Phania heimsuchen und betören würde, wie Frühlingebdust von außen durch den vergitterten Mauerwall die Lebendigbegrabenen!“

„Ja, Euer Frühling wird anbrechen, Prinzessin Mona!“ rief Reinherz freudig aus. „Denk, daß Gott mich gesandt, Euch die Wege zu einer frohen und glücklichen Zukunft zu bahnen!“

Mona bezog nun die für sie bereitete Kammer und staunte über die Kunst und Pracht der Sachen, die man zum Schmauck und zur Bequemlichkeit für sie hineingebracht. Da war ein Lager von rosenfarbener Seide, ein silberweißes Kissen als Fußteppich, ein Fenstervorhang vom teuersten Brokat, des Tischleins von Ebenholz und der feingeknüpften Sessel nicht zu gedenken. In einer Nische neben dem Fenster lehnte ein strahlendes Ritterbild von blankem Silber, das ihr als Spiegel dienen sollte, und

Ein Privat-Telegramm der „Hamburger Börse“ von Barbados, 19. d., meldet: Die Städte Aux Cayes, Jeremie und Jacmel haben sich für die Sache des Nordens erklärt und die Waffen ergriffen, wodurch der Regierung des Generals Legitime jede Aussicht auf Erfolg genommen ist.

Ungarische Textilindustrie.

Von Dr. Josef v. Jelefskaufsky.

(Fortsetzung.)

In den vierziger Jahren aber folgte der Waarenverkehr Ungarns auch Oesterreich gegenüber schon einer passiven Richtung und betrug von 1841—1850 die Mehreinfuhr 12.50 Millionen Gulden. Großen Antheil haben an diesem Umlauf die Textilindustrie-Producte, und obzwar diesbezügliche Daten nur bis zu dem Jahre 1846 zur Verfügung stehen, beweisen auch diese hinlänglich das Vorrücken der österreichischen Industrie. Die Einfuhr von Textilindustrie-Producten belief sich in diesem Zeitraum im Jahresdurchschnitt schon auf 34.72 Millionen Gulden. Von dieser Summe entfiel, wie aus nachstehenden Zahlen ersichtlich, mehr als die Hälfte auf Baumwollwaaren.

Im Durchschnitt der Jahre 1841—1846:		
	Einfuhr	Ausfuhr
Garne	3,009.752	113.480
Baumwollwaaren	18,489.600	20.167
Flachs- und Hanfwaaren	4,092.174	32.661
Wollenwaaren	6,803.771	315.582
Seidenwaaren	2,329.400	15.333
Zusammen	34,724.697	497.223

Die Einfuhr nahm sonach abermals zu, denn obzwar in Folge des nationalen Erwachens und der Bewegung des Schutzvereines einiges Leben in die einheimische Industrie kam, eroberten die ausländischen Artikel immer größeren Raum und es war auch der fortwährend steigende innere Bedarf mehr auf das Ausland angewiesen.

In noch größerem Maßstabe geschah dies in der nachfolgenden Epoche, als in Folge Aufhebung der Zollschranken der Verkehr zwischen Ungarn und den österreichischen Erbländern gänzlich frei wurde. Ueber den internen Verkehr wurden von diesem Zeitpunkte an, da keine Zolllinie mehr existierte, auch keine Daten mehr gesammelt; unzweifelhaft ist es aber, daß die mächtige österreichische Industrie ihre Eroberung auf dem Boden Ungarns von nun ab noch glorievoller fortsetzen konnte. Gegenüber der mit mechanischen Maschinen und Webstühlen versehenen Industrie Oesterreichs hielt sich die vaterländische Industrie, als Kleinindustrie mit ihren primitiven Arbeitskräften, einigermassen doch aufrecht. Ein entschiedener ungünstiger Umlauf trat mit Anfang der sechziger Jahre ein, als in Folge des englischen Nachtrag-Übereinkommens, die schlechtesten englischen Stoffe um bisher unbekannt geringe Preise einfuhrten. Die stärkere Industrie Oesterreichs bestand glorievoll die Concurrenz, die theure Manufaktur-Industrie Ungarns aber ging fast gänzlich zu Grunde. Die Lage der einst blühenden Leinenindustrie Ungarns wurde zu Folge allgemeiner Verbreitung der Baumwollwaaren ebenfalls ungünstiger. Die Baumwollstoffe verdrängten immer mehr die Leinwandstoffe, was auch kein Wunder ist, da die noch zu bearbeitenden Rohstoffe der Leinenwaaren fast eben so viel kosteten und lösten, wie die fertigen Baumwollstoffe.

Das k. ung. statistische Bureau versuchte sogleich nach seiner Errichtung die statistische Veröffentlichung des so wichtigen Äußeren Verkehrs. Neben dem mit Oesterreich einheitslichen Zollgebiet war dies aber eine überaus schwierige Aufgabe. Die Wichtigkeit der Ergebnisse wurde vielerseits bewiesen und da gegen die gänzliche Verlässlichkeit dieser Daten selbst das k. ung. statistische Bureau gewichtige Zweifel hegte, wurde nach sechsen, richtiger acht Jahren diese auf schwankendem Boden stehende Datenammlung aufgelassen. Ich unterlasse es, die Ein- und Ausfuhr von Textilindustrie-Producten auf Grund des äußeren Verkehrs der Jahre 1868—1874 detaillirt zu analysiren, verweise einfach nur auf die im Anfange dieser Abhandlung angeführten Zahlen und wende mich den durch die neue Waarenverkehrs-Statistik gebotenen Daten zu. Hierbei beschränke ich mich jedoch nur auf die Ergebnisse der Jahre 1884—1887, da die Daten des Postverkehrs nur seit dem Jahre 1884 aufgearbeitet wurden, und sonach die Daten nur von diesem Zeitpunkte an complet genannt werden können.

Die Einfuhr Ungarns an Garnen betrug von 1884—1887 jährlich 12.19 bis 14.85 Millionen Gulden, die Ausfuhr hingegen nur 0.95—2.04 Millionen Gulden, deren größter Theil ist aber Durchfuhr oder Rücktransport der nicht verkauften Commissionswaaren nach Oesterreich. Den größten Werth unter der Garneneinfuhr repräsentiren die Baumwollgarne, jährlich 8.42 bis 11.18 Millionen Gulden. Deren größter Theil stammt aus Oesterreich, während der Jahre 1882—1884 wurden aber auch von England Baumwollgarne in großem Werthe importirt (2.30 bis 4.78 Millionen Gulden im Werthe); die Einfuhr aus England nahm

abator stand eine Schale mit kostbaren Schmuckstücken, darunter die Armspange, welche Klona in der Schatzkammer der Felsenrotte bewahrt hatte. Meinberg mußte den Weg dorthin nochmals angetreten haben, um Klona durch den Anblick des Schmuckes zu erfreuen. Im Fenster blühten die schönsten Blumen, und da auch der Gesang einer Nachtigall des nahen Waldes hereinbrang, so erschien dem jungen Mädchen dies verdeckte Festschmuck so gleich heimlich und vertraut.

Ihr Gastfreund zeigte ihr, wie sie von der Galerie aus bequem die Schwärme übersehen könne, ohne selbst gesehen zu werden und also fiets das Zusammenstreffen mit etlichen Kunden oder Gästen des Waffenschmiedes vermeiden könne. Diese Gelegenheit sollte ihr noch am selben Abend zum Augen werden, denn da sie sich wieder zu Meinberg in die Werkstatt hinabbegeben wollte, ließ der Anblick einiger soeben eintretenden Männer sie erschrecken im Dunkel der Gallerie verharren.

Es waren Jagdknappen aus dem Gefolge Raoul de Tempete's, die in wilder Aufregung dem Waffenschmied berichteten, daß ihr Herr auf der Suche nach der Prinzessin verunglückt sein müsse, da man im Schloß vergeblich seiner Rückkehr harre. Auf den Hornruf zum Raub hätten sich alle im Wald zerstreuten Jäger eingestellt, nur der Wirth selbst nicht. Er habe unter den Spurrüben auch den Lieblingshund der Prinzessin gehabt, und diesem sei er in ein Felsgeklüft nachgebrungen. Die Spurrüben hätten sich nach und nach alle in erschöpftem Zustande eingestellt, nur Len und der Herr seien verschwunden.

„Er mag in einen Abgrund geföhrt sein,“ entgegnete Meinberg düster.

„Das fürchten auch wir!“
„Ugolino di Terni hat uns ausgesandt, ihn todt oder lebendig vor Mitternacht herbeizuföhren!“ rief ein besonders heiserer Knappe. „So ein Befehl ist leicht gegeben, aber ausführen mag ihn der Teufel, denn wer wagt sich im Dunkel in das verzauberte Felsabgrund?“
„Es sei denn, Meister,“ setzte ein Anderer hinzu, daß Ihr unsere Föhrgung übernehmt!“

„Was geht mich Euer Auftrag an? Ich habe Anderes zu schaffen!“ entgegnete unmißlich Meinberg. „Mag Ugolino selbst Euch föhren, um seinen wilden Genossen zu retten! Ugolino fürchtet ja die bösen Geister nicht!“
„Der rast nach der Spur der Prinzessin umher und schwört, nicht zu ruhen und zu rasten, bis er sie in seiner Gewalt habe. In den Dörfern hat er die schredlichsten Drohungen ausstosien lassen, im Fall sich Jemand unterwände, ihr Weisand oder Unterschlupf zu gewähren. Es ist auch gerabeg unerkennlich, wie das garte Fräulein hat so sicher entkommen können.“
(Fortsetzung folgt.)

jedoch in den letzten drei Jahren stark ab und belief sich im Jahre 1887 nur mehr auf 500.000 Gulden. Leinwandgarne wurden im Werthe von 2.48 bis 2.74 Millionen Gulden importirt und zwar von Jahr zu Jahr in größerer Menge und fast ausschließlich aus Oesterreich. Die Einfuhr von Hanfgarnen betrug 600 bis 878, von Seidengarnen 327 bis 540 Tausend Gulden.

Die Einfuhr von Garnen muß übrigens aus einem ganz anderen Gesichtspunkte beurtheilt werden, als die Einfuhr von Stoffen. In gewisser Hinsicht ist die Einfuhr von Garnen ein erfreulicher Umlauf, da die Garne als Halbproducte, eine weitere Bearbeitung, weitere industrielle Thätigkeit voraussetzen. Wir sehen, daß Deutschland, Frankreich und Oesterreich, welche Staaten eine verarbeitete Baumwollindustrie besitzen, in großer Menge Baumwollgarne importiren, größtentheils aus England. Frankreich und Deutschland sind auch nicht in der Lage, den Bedarf an Leinwandgarnen für ihre Webfabriken zu versehen und decken den Mangel durch Import aus Belgien, Oesterreich und England. Das Deutsche Reich importirt bei seiner immensen Wollenindustrie Wollengarne jährlich beiläufig im Werthe von 30 Millionen Gulden, und Oesterreich mit seiner blühenden Tuchindustrie ist auch auf Import angewiesen.

Die übermäßige Einfuhr von Stoffen aber bezeugt entschieden die Zurückgebliebenheit der einheimischen Industrie. Diesbezügliche Daten lassen die Lage Ungarns fürwahr als verzweifelt erscheinen. Den größten Werth importiren wir von Baumwollwaaren, die Einfuhr schwankte während der letzten vier Jahre zwischen 4.08 bis 49.52 Millionen Gulden, und da dieser Einfuhr nur eine Ausfuhr von 3.31—4.08 Millionen Gulden gegenübersteht, betrug die Netto-Mehreinfuhr 39.77 bis 45.61 Millionen Gulden. Den überwiegenden Theil der Baumwollwaaren bilden die Baumwollstoffe; es wurde aber auch Baumwollzeug in großer Menge importirt, auch aus Baumwolle verfertigte Wirkwaaren. Mit Baumwollwaaren verkehrt fast gänzlich Oesterreich Ungarn, nur ein geringer Theil entkommt aus Deutschland. Die Ausfuhr Ungarns beträgt größtentheils aus Durchfuhr und aus Rücktransporten; den eigentlichen Export aus diesen Waaren bilden fast ausschließlich die Producte der inländischen Web- und Färbereifabriken, welche zu Folge ihrer vorzüglichen Qualität die Concurrenz so mit den österreichischen, wie auch mit den elstfischen Producten nicht nur in Ungarn, sondern auch im Auslande glänzend bestehen. Damit wir auch auf den Verkehr der großindustriellen Staaten des Auslandes einen flüchtigen Blick werfen, sei erwähnt, daß die richtige Baumwollindustrie Englands von diesen Waaren jährlich eine Mehrausfuhr von über einer halben Million aufzuweisen im Stande ist; im Jahre 1887 übertraf die Ausfuhr von Baumwollwaaren die Einfuhr um 580.03 Millionen Gulden. Der zweite Rang geböhrt dem Deutschen Reich: die Mehrausfuhr an Baumwollwaaren betrug hier im Jahre 1887 95.34 Millionen Gulden; in Frankreich, welcher Staat den dritten Rang einnimmt, hingegen nur 27.02 Millionen Gulden. Die Mehrausfuhr von Baumwollwaaren der österreichisch-ungarischen Monarchie belief sich nur auf 952.000 Gulden; von dieser geringen Summe darf man aber auf die Baumwollindustrie Oesterreichs keinen Schluß ziehen, da der Hauptconsument der österreichischen Baumwollproducte Ungarn ist; hier wird, wie wir früher schon bewiesen, sehr viel importirt, welcher Import fast gänzlich zu Gunsten Oesterreichs fällt.
(Fortsetzung folgt.)

Die Czechen und das Bündniß.

Die czechische Presse hat auch bei der jüngsten Anwesenheit des Kaiser-Königs Franz Josef in Berlin die Gelegenheit wahrgenommen, ihren Haß gegen das Deutschthum und das Bündniß mit Deutschland zu beweisen. Diese Haltung konnte Niemanden überraschen. Es loht auch der Mühe nicht, über diese Geschäftigkeit viel Worte zu verlieren. Hat man doch gesehen, wie Herr Rieger einst nach Moskau pilgerte, wie die „Golds“ nach Paris gezogen sind, wie ein Redacteur der „Karobni listy“ in der Seinesstadt noch in den jüngsten Tagen die französische Nation der innigen Zustimmung „Böhmen“ versichert, und wie zahlreiche czechische Blätter seit Jahren erklärten, keiner ihrer Abgeordneten dürfe einen Kreuzer zu einem Kriege mit Rußland bewilligen.

Dasselbe Kriegsgeheul gegen die Deutschen, welches heute wieder ertönt, hat man auch bei der Rede des Prinzen Ludwig von Baiern vernommen. Und Herr Rieger hat ja vor kaum Jahresfrist davon gesprochen, daß man den Kaiser Franz Josef nicht zu einem „noblen Statthalter“ des Deutschen Reiches werden lassen dürfe. Man braucht sich mithin über die heutigen Tiraden der Presse der Wenzelskrone nicht zu wundern, noch zu erregen. Glücklicherweise wird die auswärtige Politik Oesterreich-Ungarns noch nicht von Czechen gemacht. Hier verlagert ihre Macht, die sie an dem Grafen Taaffe üben mögen. Wenn sich die czechischen Blätter an dem Worte von der „untrennbaren Verbindung“ der beiden Staaten hängen, so erfinden sie ein Phantom, um es zu bekämpfen. Daß Kaiser-König Franz Josef damit nicht die Selbstständigkeit der habsburgischen Monarchie preisgeben wolle, leuchtet ohne Weiteres ein. An „ewige“ Verträge glaubt man nicht mehr.

Fürst Bismarck selbst hat von dem Vertrage gesagt: „Keine Großmacht kann auf die Dauer im Widerspruch mit den Interessen ihres eignen Volkes an dem Wortlaut irgend eines Vertrages kleben, sie ist schließlich genöhigt, ganz offen zu erklären: Die Zeiten haben sich geändert, ich kann das nicht mehr.“ Die jetzigen Verträge seien nur „der Ausdruck der Gemeinschaft in den Verbindungen und in den Gefahren, die die Mächte zu laufen haben.“ Von dauernder gegenseitiger Abhängigkeit kann mithin nicht die Rede sein. Daß die Verbindung beider Staaten untrennbar sei, ist nichtbedeutender ein Zeichen richtiger politischer Erkenntniß. Soweit man heute erkennen kann, werden Deutschland und Oesterreich-Ungarn notwendig zusammenzustehen haben. Aber für die Ewigkeit soll das Wort des Kaisers nicht gelten. Damit können sich die Czechen beruhigen. Was einst geschähen wird, wenn die heutigen Interessen und Gefahren, welche trotz dem böhmischen Löwen Oesterreich-Ungarn seine heutige Politik unabwieslich vorzuführen, nicht mehr bestehen werden, das wird vermuthlich den Politikern voreist noch so wenig Sorge machen, wie die Frage, was aus den Spanen wird, wenn einmal der Himmel einfällt.

Kinder-Preisconcurrenz des Hermannstädter Hygienischen Vereines.

Zur Förderung der gesundheitsgemäßen Kinderpflege verankaltet der Hygienische Verein am 13. September l. J., 10 Uhr Vormittags, im großen Saale des Comitathauses eine Kinder-Preisconcurrenz, zu welcher Kinder aus dem Hermannstädter Comitathaus im Alter von 1 bis 5 Jahren zugelassen werden.

Allgemeine Preise für Kinder zwischen 1 bis 5 Jahren gesundesten Aussehens und besserer Entwicklung: I. Preis: 5 Ducaten (Spende Sr. Hochgeborenen des Herrn Obergespan Grafen Andreas Bethlen), II. Preis: 3 Ducaten, III. Preis: 2 Ducaten.

Specielle Preise für 1, 2, 3, 4, 5-jährige Kinder je I. Preis: 5 Silbergulden, II. Preis: 3 Silbergulden.

Allgemeine Bestimmungen. 1. Nach Eröffnung der Preisconcurrenz werden die concurrenrenden Kinder einzeln unter Intervention von Juraten befragt, eventuell abgemessen und wenn nöthig

auch eingehender untersucht. Name und Alter des Kindes, sowie Name, Stand und die materielle Lage der Eltern werden protocollarisch verzeichnet. Die Vorweisung des Geburtsgewisses (Taufschein) kann gefordert werden.

2. Nach der Befestigung des Kindes steht es den Begleitern frei, sich mit dem Kinde aus dem Locale zu entfernen.

3. Sobald die Frequenz der Anmeldungen sich verringert, wird der Schluß der Concurrenz mit dem Termine einer halben Stunde angekündigt und zugleich bekannt gegeben, zu welcher Zeit die Verkündigung des Ergebnisses und die Preisvertheilung beginnt.

4. Nach jedem concurrenrenden Kinde haben zwei Begleiter freien Zutritt in das Concurrenz-Local. Vereinsmitglieder haben ebenfalls freien Zutritt, dagegen sind für andere Besucher Eintrittskarten zu 10 kr. per Person zu lösen.

5. Die Jury (10 Mitglieder, Damen und Herren) hat bei Zuspredung der Preise in erster Reihe die Kinder armer Eltern zu berücksichtigen, und zwar muß mindestens ein Drittel der Preise den Kindern vom Lande zugesprochen werden, jedoch unter der Bedingung daß dieselben in gesundheitlicher Beziehung den allgemeinen Anforderungen entsprechen.

6. Besonderer Anmeldungen zur Concurrenz bedarf es nicht, indem sich die Bewerber bloß an den beim Thore des Comitathauses postirten Diener zu wenden haben, welcher den Bewerbern nummerirte Zettel ausfolgen wird. Die Bewerber werden dann im Concurrenz-Local der Reihenfolge nach aufgerufen.

Hermannstadt, am 23. August 1889. Das Comité.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. August.

— (Allerhöchste Spende.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst der gr. k. k. Kirchengemeinde in Bonczany 200 fl. zu Kirchen- und Schulzwecken zu spenden.

— (Hof- und Personal-Nachrichten.) Wie die „Zweckpance Belge“ meldet, hat sich die Frau Kronprinzessin-Witwe Stefanie am 17. d. Nachmittags an Bord der „Prinzessin Marie“, eines der großen, den Dienst zwischen Antwerpen und Zuden versiehenden Dampfer, eingeschifft. Während das Schiff seinen Lauf nach Ymbuden dirigierte, befragte die Frau Kronprinzessin den Dampfer in allen seinen Details und schien ein großes Vergnügen an diesem Besuche zu finden; dann wohnte sie einem auf dem Berdeck servirten Lunch bei. Vor Ymbuden nahm die hohe Frau Platz im Boote des Commandanten, das sie wieder ans Land setzte, worauf sie eine Equipage bestieg, um nach Zandvoort zurückzuföhren. — Das Geschick-Exerciren aller Waffen fand am 22. d. bei Straßburg nach den Dispositionen des Kaisers statt. Nach Beendigung desselben lehrte Kaiser Wilhelm an der Spitze der Fahnencompagnie, überall enthusiastisch begrüßt, in den Palast zurück. Die vor dem kaiserlichen Palast angesammelte Volksmenge sang die Nationalhymne „Die Wacht am Rhein“. Die Kaiserin erschien wiederholt auf dem Balcon und dankte in huldvollster Weise durch Verneigen. — König Humbert und der Kronprinz sind am 22. d. in Begleitung Crispi's und der übrigen Minister von Trent abgereist. Auf der Fahrt nach dem Bahnhofe hatte sich eine so ungeheure Menge in den Straßen angesammelt, daß die königlichen Wagen nur mühsam vorwärts kommen konnten. Die Fahrt glied einem wahren Triumphzuge. Die Ankunft in Brindisi erfolgte um 5 Uhr Nachmittags. Die Zugänge zum Bahnhofe waren von einer dichtgedrängten Volksmenge besetzt, welche dem König acclamirte. Die Behörden und Consuln waren zur Begrüßung am Bahnhofe erschienen. — Die „Sowboda“ veröffentlicht ein Communiqué des Minister-Präsidenten Stambulow, in welchem er den Beamten und Privatpersonen namens des Fürsten für die demselben anlässlich des Jahrestages der Thronbesteigung überlachten Glückwünsche Dank ausspricht.

— Sr. Majestät ist am 23. d. um 6 Uhr aus Jschl in Wien eingetroffen und in der Hofburg abgehiegen. Für die Reise Sr. Majestät nach Galizien ist folgendes Programm festgesetzt worden: Sr. Majestät trifft am 3. September um 5 Uhr 20 Minuten Früh in Krakau ein. Nach einem viertelstündigen Aufenthalt wird die Fahrt nach Jaroslaw fortgesetzt. In den Stationen Osmiercim, Trzebinja, Sochnia, Tarnow, Dembica und Rzeszow hält der Hofzug einige Minuten an. Die Ankunft in Jaroslaw erfolgt um 10 Uhr 30 Minuten Vormittags. Ueberall werden große Vorbereitungen zum Empfang des Monarchen getroffen. — Minister-Präsident Tiska wurde am 23. d. Vormittags von Sr. Majestät in Audienz empfangen und reiste um 5 Uhr Nachmittags mittelst Orient-Expresszuges direct nach Wien.

Das deutsche Kaiserpaar ist am 23. d. um 8 1/2 Uhr Früh unter Glockengeläute und erneuten Rundebungen von Straßburg nach Metz abgereist. — König Humbert und der Kronprinz sind mit den Ministern am 23. d. um 6 Uhr Abends in Lecce angekommen und versöhnten sich unter einem wachsthaften Blumenregen nach der Prefectur, woselbst eine imposante Rundgebung stattfand. Abends war die Stadt glänzend beleuchtet und wurde dem Könige und dem Kronprinzen eine neuerliche Ovation bereitet. — Das Monument Victor Emanuel's wurde am 23. d. Vormittags in Anwesenheit des Königs, des Kronprinzen, des Minister-Präsidenten Crispi, der übrigen Minister, der Localbehörden, Vereine und einer ungeheuren Menge, welche aus der Stadt und den umliegenden Ortschaften zusammengeströmt ist und dem König enthusiastische Ovationen bereitet, enthüllt. Das Fest gestaltete sich zu einer imposanten patriotischen Rundgebung. — Nach einem Petersburger Telegramm der „Daily News“ ist der Besuch des Czars in Deutschland nunmehr auf unbestimmte Zeit verschoben. Dieser Aufschub wäre jedoch nicht als Beweis gespannter Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland aufzufassen. Das Verhältnis sei vielmehr augenblicklich ein ausgeglichenes.

Zur festgesetzten Stunde, mit dem Glockenschlage drei, hat Kaiser-Edwin Schach am 23. d. seinen Einzug in Wien gehalten. Unter Monarch hatte seinem Gaste einen glänzenden Empfang bereitet, an welchem sich auch die Bevölkerung Wiens betheiligte, da wohl an fünfzigtausend Wiener und Wienerinnen vor dem Bahnhofe und in den Straßen standen und warteten, um den Herrscher persönlich und sein „Talisman-Kind“ zu sehen. — Um 6 Uhr Nachmittags fand bei Sr. Majestät ein Diner statt, an welchem der Schach von Persien mit Suite, König Milan, Erzherzog Karl Ludwig und dessen Gemahlin, der persische Gesandte, der serbische Gesandte und andere Notabilitäten theilnahmen. Abends wohnte der Schach mit Erzherzog Karl Ludwig, dem Erzherzogin Maria Theresia, Maria Josefa und dem Erzherzogen Ferdinand, Wilhelm, Rainer und König Milan in der Hofloge der Hofoper der Vorstellung des Ballets „Ercelfor“ bei.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat den Rechnungsofficial 3. Classe des Schäßburger Steueramtes, Karl Rigelt, zum Rechnungsofficial 3. Cl. bei der Finanzdirection für die Comitate Groß- und Klein-Rofel, — den Steueramts-Official Josef Bucsy zum Rechnungsofficial bei der Schäßburger Finanzdirection, — den k. Oberlieutenant Edmund Mangelsius, den k. ung. Honob.-Lieutenant Johann Riemeth zu befristeten, — die Finanzwach-Respicienten Johann Rieder Mayer und Ladislaus Deagaro zu provisorischen Finanzwach-Commissären 3. Cl. ernannt.

J.-Nr. 4724 ex 1889.

[649] 1-1

Ausmachung.

1. Behufs Sicherstellung der traitemäßigen Auspeisung für die l. l. Truppen-Spitäler in Klausenburg, Kronstadt, Broos und Mediasch für die Zeit vom 1. Januar 1890 bis Ende December 1890, eventuell bis Ende December 1892 werden öffentliche Offert-Verhandlungen abgehalten.

2. Diese Offert-Verhandlungen werden bei der Corps-Intendantz in Hermannstadt durchgeführt, und zwar am

- 23. September 1889, 10 Uhr Vormittags, rücksichtlich des Truppen-Spitales in Klausenburg,
- 26. September 1889, 10 Uhr Vormittags, rücksichtlich des Truppen-Spitales in Kronstadt,
- 30. September 1889, 10 Uhr Vormittags, rücksichtlich des Truppen-Spitales in Broos,
- 3. October 1889, 10 Uhr Vormittags, rücksichtlich des Truppen-Spitales in Mediasch.

Unternehmungslustige werden hiemit zur Einbringung schriftlicher Offerte aufgefordert. Die näheren Bedingungen sind im Bedingungsheft ddo. Hermannstadt, 24. August 1889 enthalten und können bei der Intendantz des 12. Corps und bei den oben benannten Militär-Spitälern eingesehen werden.

3. Die Offerte sind bis 10 Uhr Vormittags des Verhandlungstages an die Corps-Intendantz zu Hermannstadt einzubringen.

4. Das beiläufige einjährige Erforderniß bei den einzelnen Spitälern beträgt:

Benennung			Truppen-Spital			
			Klausenburg	Kronstadt	Broos	Mediasch
Schwache Portion	mit	Semmelstücken	2800	900	948	60
	ohne					
Drittel-Portion	mit Semmeln		75	700	56	
			7110	3500	4622	1200
Halbe Portion	mit Brot		7485	8000	442	80
			10840	15000	4170	
Ganze Portion ohne Abendkost für Reconvalescenten, die das Spital verlassen			670	700	311	205
Ganze Portion für Krankenwärter und Commandirte ohne Brot und mit Abendsuppe			6250	6300	2689	1460
Panade			10			
Schleimsuppe			5			
Unabgeschöpfte Milch (0-36 Liter), warm oder kalt			8785	4700	5869	1615
Schwarzer Kaffee			10	10		
Weißer (Milch-) Kaffee			4520	1200	1658	60
Thee			85	35		
Chocolade			170	30		
50 Gramm gedörnte Semmelstücken			4750	1200	1658	
Biersuppe						
Weinsuppe			40	30	26	
Salat						
Ei, roh oder weich gekocht			360	170	68	
Rauere Fleischbrühe			5			
Fleischsuppe mit gedörnten Semmelstücken						
Einfrennsuppe						
Sauerkraut						
Eisfigkeit			90			
Dörrfleisch			4450	1480	74	
Gemüse						
Milchspeise			100	30	42	
Mehlspeise			10	40		330
Gries- oder Semmelstücken						
Reis in der Fleischbrühe gebüchset			25	800	19	
Eingemachtes, gesäuertes					7	
Eingemachtes, ungesäuertes						
Gebratenes			160			
Eingemachtes halbes			4		3	
Gebratenes halbes			45	370	32	
Gebratenes			Schweinefleisch		Nach dem Aus-	
			Schafschafsch		maße für	
			Kalbfleisch		Drittel-Portionen	
			Rindfleisch			
Kalbschnitzel			3950	1500	2802	650
Hirschwild in der Sauce						
Kleine			weiß		à 18 Centiliter	
			rot		à 36 Centiliter	
Große			weiß		à 18 Centiliter	
			rot		à 36 Centiliter	
Bier à 36 Centiliter						
Branntwein à 5 Centiliter			850	1500	1095	
Semmeln zu 60 Gramm			7000		129	1680
Semmeln zu 100 Gramm					260	
Halbweißes Brot zu 175 Gramm						

5. Jene Offerten, welche der Verhandlungs-Commission oder der Corps-Intendantz nicht bekannt sind, haben über ihre Solvabilität und Leistungsfähigkeit ein Zeugniß beizubringen. — Zur Ausstellung der Zeugnisse sind, rücksichtlich aller im Handels-Register protocollirten Firmen, die Handels- und Gewerbelammern, in deren Bezirke die Firmen ihre Niederlassung haben, berufen. — Für Geschäftsleute, die keine Firma führen, fertigen die landwirthschaftlichen Bezirks-Vereine die Zeugnisse aus, eventuell nach Einholung der Auskunft von den betreffenden Genossenschaften oder Gemeinde-Vorstellungen.

6. Die Offerte müssen genau nach dem vorgeschriebenen Formulare verfaßt sein; Offert-Formulare können bei den obgenannten Militär-Spitälern und bei der Corps-Intendantz erlangt werden. — Das Anbot muß sich auf sämtliche im Offert-Formulare enthaltenen gewöhnlichen und ausnahmsweisen Bestimmungen erstrecken und in Einheitspreisen für jede Verordnung zum Ausdruck gelangen. Das Anbot muß, wie das Offert-Formulare zeigt, für complete Diät-Portionen — einschließlich des zu jeder Portion gehörigen Brotes oder der Semmeln — gestellt sein. Eine andere Art der Anbotstellung ist unzulässig. Die Preise sind mit keinen anderen Bruchtheilen, als Zehntel von Kreuzern, anzubieten. Jedes schriftliche Offert ist mit einem Fünfzigkreuzer-Stempel zu versehen.

7. Von der Concurrenz sind alle Personen ausgeschlossen: a) welche nach den Bestimmungen der bürgerlichen Gesetze die Befähigung zum Abschlusse eines gültigen Vertrages nicht besitzen; b) welche bei Handels-Verträgen oder bei Verträgen über Aerial-Lieferungen der Besetzung öffentlicher Beamten gerichtlich überwiesen worden sind; c) welche von der Verhandlungs-Commission auf Grund erhobener Thatsachen als unzuverlässig bezeichnet werden; d) welche von einer Militär-Behörde als contractbrüchig erklärt worden sind; e) über welche das Concurs-Verfahren im Zuge ist. Der Ausschluß der sub c), d), e) Bezeichnungen ist auch auf ihre Gattinnen, beziehungsweise Gatten auszudehnen.

8. Ueber die Verleihung (Genehmigung) entscheidet die Corps-Intendantz, eventuell das Reichs-Kriegs-Ministerium. — Als Erster wird — ohne daß das Bestbot allein maßgebend ist — jener Offert betrachtet, dessen Anbote für das Aerial mit Rücksicht auf Leistungsfähigkeit, Vertrauenswürdigkeit, dann auf die sonstigen Bedingungen den meisten Vortheil bietet.

Der Offertant haftet für das im Offerte gestellte Anbot vom Tage der Ueberreichung desselben bis zu dem Zeitpunkt der bekannt gegebenen Entscheidung; ferner verzichtet der Anbotsteller, bezüglich der Erklärung der Verwaltungen über die Annahme des Offertes, auf die Einhaltung der in den §§. 314 und 315 des ung. Handels-Gesetzes festgesetzten Fristen.

9. Jeder Offertant hat sein Anbot durch ein Badium zu versichern; dieses Badium wird für das Truppen-Spital in Klausenburg mit 500 fl., in Kronstadt 400 „ in Broos 200 „ in Mediasch 150 „ festgesetzt. — Das Badium ist nicht dem Offerte selbst beizufügen, sondern gleichzeitig mit diesem unter

Couvert bereit abzugeben oder bei der Corps-Intendantz zu überreichen, daß das Badium ohne Deffnung des versiegelten Offertes übernommen werden könne.

10. Der Erster hat zur Versicherung der Erfüllung aller eingegangenen Verbindlichkeiten das Badium längstens binnen 14 Tagen nach erfolgter amtlicher Verständigung über die Annahme seines Angebotes zur vollen Caution, d. i. auf zehn (10) Percent des nach den genehmigten Preisen veranschlagten Wertes des Abgabs-Quantums für ein Jahr zu ergänzen.

Badium und Caution sind in Baarem oder cautionfähigen Wertpapieren zu erlegen.

11. Dem Traiteur werden für die Contractsbauer die Küche samt Nebenlocalitäten, dann die vorhandenen ärztlichen Einrichtungsgegenstände und Küchengeräte inventarisch mit der Verpflichtung übergeben, dieselben stets rein und tadellos zu erhalten und nach Ablauf des Contractes im vollkommen guten Zustande an die Spitals-Verwaltungs-Commission wieder zu übergeben.

Hermannstadt, im August 1889.

Von der l. l. Intendantz des 12. Corps.

Aus dem Amtsblatte.

Siccationen.

Am 4. September (auch unter dem Schätzungswerte) bewegliches Eigenthum des Michael Dietz und Gattin Sofia in Raftenholz. (Hermannstädter Bezirksgericht.)

Am 10. September (auch unter dem Schätzungswerte) Gewürzbeeren des Julius Regai in Zalatyna. (Aradbanjaer Bezirksgericht.)

Am 16. September (auch unter dem Schätzungswerte) Pflanzschaften der Theresie Hincz in H-Tusnad. (Kisfentmaronter Bezirksgericht.)

Schulknaben

werden in ganze Verpflegung genommen. — Näheres Weininger Nr. 1, l. Stad. [654] 2-3

Promessen

auf Credit-Lose, à fl. 5. — sammt Stempel, Haupttreffer 150.000 fl., Ziehung am 2. September 1889, sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [642] 3-5

Kwizda's GICHT-FLUID

seit Jahren erprobtes Haus-Mittel gegen Gicht, Rheuma und Nervenleiden.

Echt nur mit nebenstehender Schutzmarke zu beziehen in den Apotheken in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Mühlbach, Reps, Reussmarkt, Szász-Régen, Sárkány, Schässburg und Szelliste, sowie in fast allen Apotheken des Königreichs Ungarn.

Haupt-Depôt für Siebenbürgen bei W. F. Morscher, Apotheker in Hermannstadt. Preis einer Flasche 1 fl. 6. W.

Tägliche Postversendung per Nachnahme durch das Central-Versendungs-Depôt: Kreisapotheke in Korneuburg des Franz Joh. Kwizda, k. k. österr. und königl. rumänischer Hoflieferant. [140] 7-7

Schulkinder

und größere Mädchen werden in Kost und Verpflegung genommen bei Christine Schuster, Elisabethgasse Nr. 15. [657] 1-3

Zu finden in den besten renommirtesten Conditoreien u. Delicatessen-Handlungen.

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver

SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner

CACAO

Von Kennern und dem feineren Publicum bevorzugte Marke.

Muster nach allen Gegenden franco.

Tuch- & Modewaren

von der billigsten bis zur allerfeinsten Qualität für den Herbst- und Winterbedarf versendet auch an Private zu Fabrikspreisen billiger als überall das Depot:

K. k. priv. Tuch- & Modewarenfabriken

Moriz Schwarz

Zwittau (Mähren).

- Mtr. 3-10 complet. Anzugsstoff fl. 5-50
- Mtr. 3-10 stark wollener Stoff fl. 6-80
- Mtr. 3-10 stark fein wollener Stoff fl. 9-—
- Mtr. 3-10 feiner wollener Stoff fl. 13-—
- Mtr. 3-10 feinsten wollener Stoff fl. 15-50
- Mtr. 2-10 Winterrockstoff, compl. Winterrock gebend fl. 5, fl. 7, fl. 9, fl. 11 und höher.
- Mtr. 1-70 für einen compl. Lodenrock, naturwasserdicht, fl. 3-50, fl. 4-50, fl. 5-50 und höher.

Schwarze Tuche für Salon-Anzüge. Tuchware jeder Art. Woll-Futter in allen Preislagen von 80 kr. per Meter aufwärts. Damentuch für Damenkleider, Damen-Loden, Umhängtücher aus Himalayawolle, 1/2 gross von fl. 3 aufwärts. Ueberhaupt Fabrikate von Tuch- und Modewaren. — Preislisten gratis und franco. — Für die Hrn. Schneidermeister Musterbücher unfrankirt.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA
DER
RR. PP. BENEDICTINER
der ABTEI von SOULAC
(Frankreich)

DOM MAGUELONNE, Prior
2 Goldne Medaillen: Brüssel 1850 — London 1864
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN 1373 Durch den Prior Pierre BOURSAUD

« Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser vermindert und heilt das Halwerden der Zahne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

« Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alle und praktische Präeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.

Haus gegründet 1807 106 & 108, rue Croix-de-Segny
General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**

Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Drogeriehandlungen. (85) 30-156

Vorsicht.

Wir bitten, genau auf unsere Firma zu achten, da zahlreiche unbedeutende Nachahmer existiren. Nur der Hamburger Waaren-Versand von STÜCKRATH & Co., Hamburg, vermag bei wirklich reeller und feinsten Waare für folgende Preise Colonial-Waaren, Delicatessen, Seefische etc. porto- und verpackungsfrei zu verkaufen. (Briefporto nach Hamburg nur 5 Kreuzer.)

- 5 Kilo fl. Perlmoeca fl. 5.90
- 5 Kilo fl. Cuba fl. 6.90
- 5 Kilo Ceylon fl. 7.20
- 5 Kilo fl. Goldjava fl. 7.20
- 5 Kilo fl. Perikaffee fl. 7.50
- 5 Kilo fl. v. arab. Moeca fl. 7.95
- 1 Kilo fl. Pecco-Souchong fl. 4.70
- 1/2 Kilo fl. Kalvermelange fl. 2.70
- 1/2 Kilo fl. Caravanthee fl. 4.20
- 15 Dosen f. Sardinen in Oel fl. 5.50
- 1 Kilo netto f. Uralcaviar fl. 5.50
- 8 Dosen Aal in Gelee fl. 4.20
- 5 Kilo-Fass Aal in Gelee fl. 3.75
- 4 Liter feinsten Portwein fl. 4.75
- 4 Liter fl. Jamaica-Rum fl. 5.30
- 4 Liter fl. echt franz. Cognac fl. 5.30
- 5 Kilo-Fass fl. m. Beringe in Pickles fl. 2.50
- 2 Kilo f. alte Branbater Sardellen fl. 4.50

Neue Matjes-Heringe in extrafeiner Qualität, feinstes Gabelfrühtück und Nachtmahl, auf der Zunge zergehend (seit Jahren nicht so vorzüglich gewesen, daher von seltener Güte).

5 Kilo-Fass circa 30 Stück fl. 2.20
5 Kilo-Fass circa 25 Stück fl. 2.55
1/2 Kilo-Fass circa 10-11 Stück fl. 1.90

Wir versenden nur feinste frische Waaren und halten weder Agenten, noch Reisende, welche solche vertheuern. Director Versandt von uns aus. Unsere neueste, circa 400 Artikel umfassende Preisliste gratis. — Nachdruck verboten.

Stückrath & Co., Hamburg,
Hamburger Waaren-Versand.